

Plakaterstellung und anschließende Plakatanalyse

Während Abschnitt 3.1 im Zeichen der Plakatanalyse stand, rückt in diesem Abschnitt die Plakaterstellung in den Fokus. Lernende sind zunächst angehalten, ein Wahlplakat aus der Perspektive einer bestimmten Partei zu erstellen (Schritt 1). Dadurch eröffnen sich neue Blickwinkel auf politische Werbung im Allgemeinen und das Medium Wahlplakat im Besonderen. Die erstellten Plakate werden in der Folge für eine weiterführende Analyse herangezogen (Schritt 2). Das Augenmerk liegt in diesem Fall auf dem Phänomen Populismus. Selbstverständlich ist es auch möglich, ausschließlich Schritt 1 durchzuführen.

Im Rahmen von Schritt 1 werden die Lernenden in fünf Kleingruppen eingeteilt. Die Gruppen sind aufgefordert, temporär in die Rolle von professionellen Politikberater*innen zu schlüpfen und für die zugewiesene (fiktive) Partei ein Wahlplakat zu entwickeln (siehe Kopiervorlagen). Durch den Ansatz, mit fiktiven Parteien zu arbeiten, soll verhindert werden, dass subjektive parteipolitische Sympathien dem erforderlichen Perspektivenwechsel im Wege stehen. Die gewählten Parteinamen deuten dennoch Bezüge zu existierenden Parteienfamilien an: „Partei der Tradition“ (christdemokratisch), „Partei der Arbeit“ (sozialdemokratisch), „Partei der Grenzen“ (rechtspopulistisch), „Partei der Möglichkeiten“ (liberal) und „Partei der Nachhaltigkeit“ (grün).

Schritt 1 sieht als Arbeitsmaterial unterschiedliche Plakat-Elemente vor (siehe Kopiervorlagen). Diese sind als cartoonartige Illustrationen gestaltet. Zentrale Spezifika von Wahlplakaten sollen dadurch besonders deutlich hervortreten. Die Lernenden sind angehalten, diese Elemente nach dem Baukastenprinzip zu einem aussagekräftigen Plakat zusammenzusetzen. Die jeweilige Programmatik der zugewiesenen Partei wird ihnen als didaktisch reduziertes „Parteiprogramm“ zur Verfügung gestellt. Ebenso erhalten sie eine realitätsnahe Handlungsanweisung. Bei der Plakatgestaltung können sie zwischen (1) unterschiedlichen Kandidat*innen in variierenden Posen¹ sowie (2) verschiedenen Hintergründen, (3) Parteisymbolen und (4) Slogans wählen. Der Slogan kann unter Nutzung freier Textflächen auch selbst formuliert werden.

Bei der Zusammensetzung der Elemente haben die Lernenden prinzipiell freie Hand. Lehrpersonen sind gut beraten, sich in dieser Phase zurückzunehmen, sollten bei der Präsentation und Diskussion der Arbeitsergebnisse bei Bedarf aber als Korrektiv wirksam werden. Dabei gilt es zu prüfen, ob das Plakat in inhaltlicher wie ästhetischer Hinsicht zur Partei mit ihrem Programm und ihren Zielgruppen passen kann. Das Material ermöglicht zwar zahlreiche plausible Kombinationsvarianten, allerdings sind nicht alle Elemente beliebig kombinierbar. So wäre es z. B. wenig plausibel, für die „Partei der Nachhaltigkeit“ einen Hintergrund zu wählen, der symbolisch für „Law-and-Order“-Politik steht. Ebenso wenig plausibel wäre es, die rechtspopulistische „Partei der Grenzen“ mit einem linksalternativ anmutenden Spitzenkandidat*innen und mit Windrädern zu kombinieren oder einen wirtschaftsliberalen Slogan mit der „Partei der Arbeit“ zu verknüpfen.

Schritt 2 sieht vor, die entwickelten Plakate innerhalb der Klasse auszutauschen. Jede Gruppe sollte das Plakat einer anderen Gruppe im Hinblick auf Populismus kriteriengeleitet analysieren. Arbeitswissen zu Begriff und Merkmalen von Populismus wird bereitgestellt (siehe Kopiervorlage). Die Aufgabenstellung folgt einem Dreischritt. Als Hilfestellung können einzelne Tippkarten angeboten werden. Vordergründiges Ziel dieser Sequenz ist es, den analytischen Blick auf Wahlplakate weiter zu schärfen. Darüber hinaus zielt dieser Unterrichtsvorschlag darauf ab, ein differenziertes Populismus-Verständnis anzubahnen. Ein solches Verständnis

¹ Die Zeichnungen der Politikerinnen und Politiker orientieren sich an aktuellen Wahlplakaten aus Deutschland und Österreich. Wiewohl einige Kategorien von Diversität bei der Gestaltung der Figuren berücksichtigt wurden, werden diese nicht ansatzweise der gesellschaftlichen Pluralität gerecht. Damit die Figuren nicht zu platten und unhinterfragten Stereotypen von Politikerinnen und Politikern werden, wird ausdrücklich empfohlen, deren grafische Gestaltung hinsichtlich Diversitätskategorien – Geschlecht, Alter, ethnische Herkunft, sexuelle Orientierung, Religion und Weltanschauung, Behinderungen und Beeinträchtigungen, soziale Herkunft – in den Mittelpunkt zu rücken und z. B. Schüler*innen anzuleiten zu fragen, welche Merkmale von Diversität in der Figurenzeichnung berücksichtigt wurden und welche nicht. Dabei gilt es zu bedenken, dass manche Kategorien auch unsichtbar bleiben können. Ebenso kann in diesem Zusammenhang die kontroverse Frage in den Blick genommen werden, inwiefern Politikerinnen und Politiker als Gruppe die Zusammensetzung der Bevölkerung widerspiegeln sollten (siehe z. B. der Unterrichtsvorschlag von Ammerer, 2012).

unterscheidet zwischen Populismus als Stil und Populismus als Ideologie² sowie zwischen unterschiedlichen Ausprägungsgraden (siehe Infobox zum Thema).

Die Schüler*innen sollen im Rahmen dieser Sequenz (1) feststellen, ob das zugeteilte Plakat populistische Merkmale aufweist, (2) einschätzen, wie stark die jeweiligen Merkmale auf dem Plakat ausgeprägt sind sowie (3) beurteilen, inwiefern das Plakat letztendlich als populistisch bezeichnet werden kann. Schüler*innen sollen dadurch auch lernen, fachlich begründbare Unterscheidungen zwischen einem unproblematischen und einem problematischen Populismus vorzunehmen. Als Hilfsmittel wird ihnen – in Anlehnung an einen Vorschlag von Bramann³ – ein „Populismeter“ zur Verfügung gestellt. Dieses Tool macht durch die jeweilige Position des Zeigers deutlich, dass Populismus für die politische Kultur einer Demokratie auch gefährlich sein kann, speziell im Kontext von „Schwarzmalerei“ und „Feindbilder“. Für weniger leistungsstarke Schüler*innen stehen in diesem Rahmen optional einsetzbare Tipp-Karten zur Verfügung.

² Buchberger, W. (2019b). Herausforderung Populismus. Zur Einführung. In W. Buchberger/P. Mitnik (Hg.), Herausforderung Populismus. Multidisziplinäre Zugänge für die Politische Bildung (S. 9–23). Frankfurt/M.: Wochenschau, S. 7-9; Jörke, D./Selk, V. (2017). Theorien des Populismus zur Einführung. Hamburg: Junius, S. 80-81.

³ Bramann, C. (2018). Populismus in politischen Manifestationen erkennen – Ein Unterrichtskonzept für die Sekundarstufe I. Informationen zur Politischen Bildung, 43, 54-63, hier: S. 54-55.